Chinesische Landschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 17

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-755225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

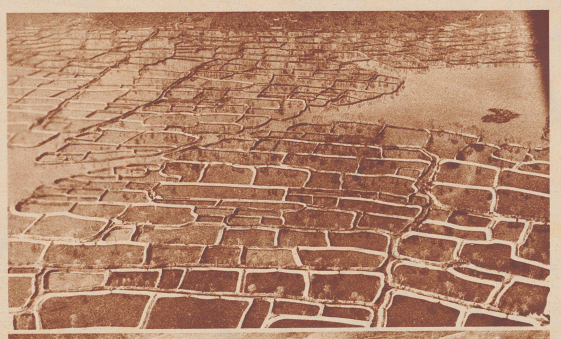
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

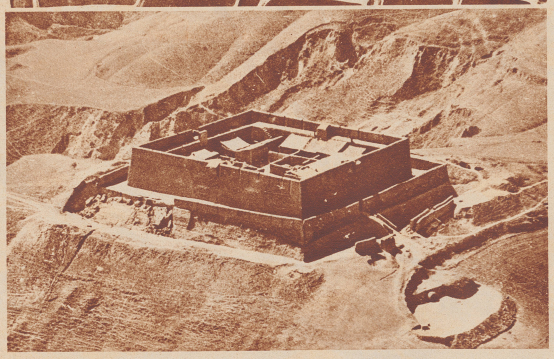
CHINESISCHE LANDSCHAFT

Vier Aufnahmen aus chinesischen Kursflugzeugen

AUFNAHMEN AROUSPOT



Das sind die ausgedehnten Fischteiche am Tai-hu-See, westlich Schanghai. Der Chinese ist ein Feinschmecker, besonders Fische sind seine große Lieblingsspeise. In den Teichen am Tai-hu-See werden die zarten, wohlschmeckenden Mandarinfische gezüchtet.



In dem trostlosen und verlassenen Inner-China, abgeschnitten von der übrigen Welt, leben — wohl in der gleichen Weise wie vor tausend Jahren — Bergchinesen, zusammengedrängt in kleine Dörfer. Diese Dörfer muten an wie Festungen. Sie sind zumeist auf Bergspitzen erbaut und zum Schutze gegen Räuber mit hohen Mauern und Wällen umgeben. Von dem spärlichen Ertrag ihrer Aecker, die sich an den Hängen und auf den Talsohlen befinden, fristen diese anspruchslosen Menschen ihr Leben.

Wenn von China die Rede ist, dann glauben wir: ja, das ist dieses große, uralte, konservative, unmoderne, dem langsamen Zerfall geweihte Riesenreich des Fernen Ostens, das zufolge seiner Schwerfälligkeit und Lethargie in ganz kurzer Zeit — vielleicht in 50 Jahren schon — von den Ländern ringsumher verschluckt sein wird. Diese Vorstellung ist nicht ganz richtig. China ist in mancher Hinsicht sehr modern geworden. Oder ist es nicht ein Zeichen neuzeitlichen Geistes, wenn zum Beispiel der Höchstkommandierende der chinesischen Armee, Tschiang Kaitschek, alle seine Reisen im Lande herum im Flugzeug absolviert? Und zeugt es nicht von ganz modernem Unternehmergeiste und weitsichtiger, initiativer Verkehrspolitik, wenn wir von der Tatsache hören, daß es in China eine ganze Anzahl einwandfrei funktionierender Luftlinien gibt, auf denen deutsche, russische und chinesische Flugzeuge einen raschen und bequemen Verkehr sichern? Aus diesen Linienflugzeugen, die Gegenden überfliegen, welche bis heute niemals von einer Expedition besucht worden sind, wurden mittels der Kamera überraschende Entdeckungen gemacht. Siedlungen und Gegenden, die früher nur von Kaufleuten und Räuberbanden in wochen- und monatelangen Karawanenmärschen durchquert wurden, lernt man jetzt vom Flugzeug aus in kürzester Zeit weit gründlicher kennen. Das Innere von China ist voller Absonderlichkeiten, von denen wir keine Ahnung haben. Das Flugzeug einzig kann die Geheimnisse lüften.

Auch hier leben Menschen. Blick aus 4000 Meter Höhe auf das völlig vegetationslose Lößgebirge zwischen Sian und Lanchow. Sianfu war vor 3000 Jahren die Hauptstadt Chinas. Diese Gebirgszüge erreichen Höhen bis 4500 Meter. Nur eine einzige Karawanenstraße führt durch diese Berge, nur in mühseliger, dreiwöchiger Reise mit Karren oder Kamelen kann man von Sian nach Lanchow gelangen. Das Flugzeug legt die Strecke in 2½ Stunden zurück. Im ewigen Kampfe mit der ungeheuren Hitze des Sommers, der eisigen Kälte des Winters und monatelanger Trockenheit zwingen die Bewohner dieser Gegenden dem Boden einen kümmerlichen Ertrag ab und fristen in anspruchsloser Weise ihr Leben. Aber es kommt auch vor, daß man da ausgestorbene Dörfer antrifft, deren riesige Umfassungsmauern noch massig und geisterhaft in den grauen Himmel ragen, während die Hütten hinter diesen zerfallen und zerstört sind. Nie werden die Menschen erfahren, welche Schicksale sich hier abgespielt haben.

Häuser unter der Erde, zum erstenmal aus der Luft photographiert. Außerordentlich seltsam muten diese Siedlungen an, die man im westlichen Teil der Provinz Honan, südlich des Gelben Flusses, findet. Der fremde Wanderer könnte am Dorfrande stehen, ohne zu erkennen, daß er ein Dorf vor sich hat; denn kein Haus ist über der Erde erbaut. Sieht man sich die Sache aus 100 m Höhe an, so erkennt man wohlgeordnete Höf an Höf in gleichen Abständen und wohl ausgerichtet. Diese Höfe sind Schächte, etwa fünf Meter tief in die Erde eingegraben, um die herum sich die Wohnräume gruppieren. So wunderbar und unzweckmäßig diese Hochmauern auch scheinen, so muß nach genauer Ueberlegung doch ihre Zweckdienlichkeit für diese Gegend anerkannt werden. In erster Linie sind diese Wohnungen so angelegt zum Schutze gegen Kälte und Hitze, in zweiter Linie sind die Bewohner dieser Häuser unter der Erde geschützt gegen die fürchterlichen Sandstürme, die im Frühjahr im Tal des Gelben Flusses auftreten. Der Wind, der dort zuweilen mit Geschwindigkeiten von weit mehr als 100 Stundenkilometer über die Ebene bläst, würde leichtgebaute Behausungen über der Erde wie Baumblätter forttragen.